

Lyrik und freier Fall

Franz Oberhofer gewann Haidhauser Werkstattpreis 2021

Das Finale zum 28. Haidhauser Werkstattpreis am 10. September 2021 im Münchner Gasteig hat unser Landsberger Autorenfreund Franz Oberhofer aus Schongau-Schwabsoien mit einer lyrischen Trilogie gewonnen. Drei gleichwertig gewichtete Gedichte verhalfen ihm zum 1. Preis:

Ausgeburts von Versen
Siedlung am Rand
Kopfsprung

Sie werden auf den folgenden Seiten vorgestellt.

Die Finalisten waren jeweils die Monatssieger der Offenen Abende des [Münchner Literaturbüros](#) in den Jahren 2020/2021. Sie stellten ihre Texte vor, und am Ende des Abends bestimmte das Publikum den Preisträger.

Der Preisträger 2018, Wolfram Hirche, schreibt zu Franz Oberhofers Gedichten:

„**Die Lyrik des Gewinners Franz Oberhofer** hat den Charme, kurze Geschichten zu erzählen, so etwa die Jagd des Dichters nach dem passenden Vers oder die Angst des Turmspringers und sein Eintauchen ins Nichts. Kleine Kalauer, wie die ‚Ferse der Verse‘ oder Anspielungen auf eine ‚Kanzlerin‘ würzen das Ganze mit einem ironischen Kick.“ Den vollständigen Bericht finden Sie [hier](#).

Weitere Gewinner des Abends sind Carlo Max Engländer, Stefan Priddy und Petra Ina Lang.



Franz Oberhofer, erster von rechts, gewann am 10. September 2021 den 1. Preis des Wettbewerbs. Foto: privat.

AUSGEBURT VON VERSEN

Denn was täte ich, wenn nicht jagen

Da rasen -

Am Waldrand - vor dem Unterstand -

Die Hasen.

Föhnwind fällt ins Tal.

Es heißt, dass Verse, denen man auf den Fersen sei,

Sich allzu leicht verflüchtigten,

Wenn der Kreislauf schwankte,

Erkenne der Kopf nicht, *wie* der Hase läuft, *wenn* er

Läuft:

Ob er beispielsweise Haken schlüge - auf und davon lief, e,

Nesthockerkarnickel - Nestflüchter sei?

Offenen Auges, *befellt* zur Welt käme - oder nackt und blind?

Eine dürftige Handhabe habe hier der Poet.

Temperaturschwankung: Ich überquere den Alpenkamm - finde

Aber hier - auf der Rückwand - weder Vers noch Tier.

Und der Föhn hat sich erschöpft.

Franz OberHofer

KOPFSPRUNG

Er reckt die Arme - wie zum Gruß - dem
Firmament entgegen, Handflächen
Berühren sich für einen Atemzug, dann
Läuft er hin, nimmt Schwung,
Flattert flügellos
Gegen seine Natur und behutsam
Nimmt ihn das Nichts:
Er gibt sich fort in den
Freien Fall - kann nicht bleiben in
Den Lüften - schwebt als Vogel und ist dennoch
Nicht Vogel genug - um der Erde nicht
Entgegen zu fallen, gleitet
Entschlossen vom Segelflug
In den Sturz,
Um scheinbar unbeschwert der
Fläche ein zugleiten und schneidet in die Tiefe sich;
Da schließt sich der Schlund:
Kopf und Fuß entschwunden,
Wasserkreise bleiben, die
Verlieren sich bald
An den Ufern. Berührt er den Grund,
Schießt ein Schädel schnaubend
Aus den Wassern, wird aus
Diesem Sprung
Ein plötzliches
Kommen?

Franz

OberHofer

SIEDLUNG AM RAND

Auf halbem Weg zwischen Frankfurt und Posen

Lebt - in einem Atombunker - meine kärgliche Kolonie

Rostfressen fortwährend - gewaltige Löcher in einem Gitterrost - wir

Fallen durch

Einen Schacht

Vom Himmel

In die Tiefe keine

Nahrungskette

Keine Kerzen

Keine Kanzlerin

Verzweifelte Versuche, die Wände des Lichtschachtes zu erklimmen

Missglücken - immer wieder

Bitterkalt hier unten

800-1000 pro Std. schnappt sich das Schwarze Loch

Wir wachsen von Woche zu Woche - wir verschlingen Verglommene:

8000 Himmelskörper pro Quadratcentimeter heute* - eine

Schier endlose Quelle

Geschichtete Überreste von Chitin - geschichtet - ja

Schonungslos geschichtet

*an den Wochenenden werden nicht alle erfasst

Franz
OberHofer